

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 71 (1920)
Heft: 9-10

Artikel: Ein Erlenkopfholzbestand
Autor: Pillichody, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-765434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



12. April 1915.

Stiebsreife Erleustrünke, Koppfholzbestand in Ependes (Maadt).

Phot. A. Philiboy.

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

71. Jahrgang

September/Oktober 1920

Nr. 9/10

Ein Erlenkopfholzbestand.

Die Nutzung der Erle im Kopfholzbetriebe bildet wohl eine Ausnahme, zumal in größerem Bestand. Eher trifft man diese Betriebsart mit Weidesorten, so die Weidenstöcke (*Salix alba*) in der Rhoneebene, wo sie teils einzeln, oder reihenweise an Gräben, oder eingesprengt in die Pappelschuhstreifen längs der Besitzgrenzen gepflegt werden. Der Ertrag dieser Weidenstöcke ist ein recht erklecklicher. Bei Turtmann notierte ich für solche Fr. 2 pro Jahr, bei 3- bis 4jährigem Umtrieb.

Naturgemäß ist der Kopfholzbetrieb überhaupt an mildes Klima und fruchtbare tiefgelegene Schwemmböden gebunden, wo die Ausschlagfähigkeit ihr Maximum erreicht. Wir treffen denn auch den Erlenkopfholzbestand des Titelbildes in der weiten Talebene, welche die Orbe nebst ihren Zuflüssen kurz vor ihrer Einmündung in den Neuenburgersee, bei Yverdon, durchströmt. Meereshöhe 448 m.

Ursprünglich, d. h. vor der Juragewässerkorrektur, war der Standort alljährlichen, andauernden Überschwemmungen ausgesetzt, welche die weite Ebene bis an den Bahndamm in einen großen See umwandelte. Damals produzierte die Gegend nur Seegras und Rohr. Höchstens in der Nähe der Ortschaften wurde versucht, Feuchtigkeit vertragende Holzarten zu Brennholz zwecken zu erziehen. Diesem Umstand verdankt wohl der Erlenbestand seine Entstehung.

Er fußt bei dem Dorfe Ependes, auf fruchtbarem Lehmboden und mag eine Gesamtfläche von zirka 4 Hektaren umfassen. Von der Bahnlinie Yverdon-Lausanne aus läßt sich der Wald gut beobachten. Die Stöcke stehen zerstreut in Abständen von ungefähr 10 bis 15 Metern. Es sind mächtige Strünke bis zu 0.80 m Durchmesser, klobig, knorrig, borstig mit Aststummeln überdeckt, teilweise angefault oder hohl. Ihr Alter mag 70 bis 80 Jahre betragen. Höhe 1.50 bis 2 m.

Dank dem fruchtbaren Boden, entwickeln sich die Bäume zu stattlichen Hochstämmen, die dem Bestand, bei der Hiebsreife, eher das Gepräge eines Hochwaldes verleihen. Es stehen 6 bis 8 dominierende Stangen auf dem Strünke, nebst den überholten zurückgebliebenen Nuten.

Die Nutzung, die in 10- bis 15-jährigem Umtrieb erfolgt, ergibt eine ausgiebige Ernte an starkem Brügelholz, welches in der Gegend als Brennholz sehr geschätzt ist und leichten Absatz findet. Der Hieb erfolgt in kahlen Saumstreifen in der Richtung von Ost nach West. Der Ertrag mag 150 Festmeter im Durchschnitt erreichen, also einen Jahreszuwachs von zirka 10–12 Festmeter.

Seit der Beseitigung der Überschwemmungsgefahr hat sich auch die Grasproduktion zwischen den Kopfhölzern bedeutend verbessert und vermehrt, so daß sich zum Holzsertrag noch eine erhebliche landwirtschaftliche Nutzung als Weidboden gesellt. Endlich bietet der hochaufliegende Erlenbestand einen erwünschten Schutz für die Ortschaft und deren ausgebreitete Obstgärten.

Es ist aus all diesen Gründen zu erwarten, daß, trotz seiner Altertümlichkeit, der Kopfholzbetrieb sich hier noch längere Zeit erhalten wird, nicht zum Schaden der Besitzerin und als angenehme Abwechslung für den Mann der grünen Gilde.

A. Billischodt.



Die Carl Heyersche Formel.

Herr Dr. Flury sagt in seinen Aufsätzen „Aus dem Gebiete unserer Forsteinrichtung“ („Schweizer. Zeitschrift für Forstwesen“ 1918, Seite 200):

„Für alle Hochwaldformen ist der Gedankengang der Heyerschen Formel grundsätzlich richtig; denn sowohl beim gleichaltrigen Hochwalde, wie auch beim Plenterwald, ist bei normaler Alters- resp. Stärkeklassenausstattung und dem Vorhandensein guter allgemeiner Zustände und Zuwachsverhältnisse der nachhaltige Jahresetat gleich dem laufenden jährlichen Zuwachs.“ (Im Original nicht gesperrt.)

Weiter heißt es:

„Fraglich ist also bloß, welche Werte in die Formel

$$E = WZ + \frac{WV - NV}{a}$$

einzusetzen seien.“

Leider hat es Dr. Flury unterlassen anzugeben, welche Zahlenwerte er persönlich eingesetzt haben möchte. Es beruhte daher meinerseits sicher nicht auf bösem Willen, wenn ich annahm, daß Flury sowohl vor dem Bruchstrich als auch zur Berechnung des Normalvorrates den laufenden Zuwachs verwendet wissen möchte. Diese Annahme schien um so wahrscheinlicher, als Flury auf Seite 96 und 97 nachzuweisen suchte, daß der laufende Zuwachs, der Durchschnittszuwachs und der Haubarkeitsdurchschnittszuwachs einer Betriebsklasse sehr wenig voneinander abweichen. Eine Anzahl von Oberförstern, die ich in dieser Sache anfragte, haben